

10.4.21 18° Eisenfeld
11.4.21 8° Eisenfeld
10° Klein-
Eupendorf

WEISSER SONNTAG - SONNTAG DER BARMHERZIGKEIT

Die Evangelien bilden in sich eine Einheit und sie stimmen untereinander überein. Alle berichten von der Menschwerdung Gottes. Sie bringen aber unterschiedliche Perspektiven ein. Alle schildern das Leiden und den Tod Christi. Aber sie betonen verschiedene Details und Worte Christi. Die Aufstehung Jesu Christi ist der Höhepunkt aller Evangelien, ihr Ziel, weil sie die ganze Welt verändert hat. Sie blieb zwar im Verborgenen, weil sie in der Nacht vor sich ging. Aber in den persönlichen Begegnungen der Menschen mit Jesus wird ihre tiefe Wirkung bewusst: Die Aufstehung vertreibt die Angst, stärkt die Liebe, bestätigt den Glauben, ist die Grundlage zur Hoffnung.

Besonders beim Johannesevangelium hat der Leser den Eindruck, dass jedes Wort abgemessen und tiefinnig eingesetzt ist. Johannes war mit dem Hohepriester befreundet und hatte Zugang zum hohepriesterlichen Palast. Davon berichtet das Evangelium, obwohl immer nur von „dem anderen Jüngern“ (Joh 18,15) die Rede ist, der Name nie genannt wird. Auch unter dem Kreuz wird sein Name verschwiegen: der „Jüngere, den Jesus liebte“ (Joh 19,26)

Wir können annehmen, dass er aus jüdischen Priestertum stammte, ^{über} eine tiefe Kenntnis der Alt. Schrift verfügte und literarisch gebildet war. Seine Worte sind im ganzem Evangelium sorgfältig gewählt.

Jesus spricht beim letzten Abendmahl von seiner Verherrlichung: „Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn“ (Joh 17,1), damit du Sohn dich verherrlicht.“ Er gibt uns damit, uns, den Lesern, Einblick in den Sinn seines Leidens. In der Umwandlung des Todes, im Annehmen des Leidens, weil es der Wille des Vaters ist, zeigt er, dass es nicht Pharise empfindlich, sondern Herz der ganzem Schöpfung ist. Diese Verherrlichung bezieht sich aber auch auf die Auferstehung - und rückwirkend auf das ganzes irdische Leben.

Es gibt ein Detail in den Aufstehungsberichten, das vielen zum Ausstoß des Zweifels wird: Jesus ging zu den Jüngern durch verschlossene Türen. „Wenn Er durch die verschlossene Tür eintrat, wo ist die Ausdehnung des Leibes?“, fragt der Hl. Augustinus. Und es gibt eine überraschende und faszinierende Antwort: „Als Er über den See wandelte, wo war das Gewicht des Leibes? Das wägte du nur als HERR. Hat Er etwa nach der Auferstehung aufgehört, der HERR zu sein?“ (anima divina)

Jesus zeigt seine Kurlichkeit sans, nicht überwältigend.

Es ist Ausdruck seiner göttlichen Barmherzigkeit, dass Er den Jüngern nicht die Freiheit des Glaubens nimmt. Deshalb berichtet Johannes von seinem Apostelkollegen, dem Hl. Thomas, der erst glaubte, als Er sah.

Was hat Thomas eigentl. gesehen? Einen Körper, der noch die Wunden an sich hatte? Nur das?

Er sah noch mehr: Jesus, den er drei Jahre begleitet, hören und befragen durfte (vgl. Joh 14,5: „Nun, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie sollen wir dann den Weg kennen?“)

Er sah Jesus, der mit Vollmacht gesündigt, Wunder gewirkt hatte, der seine Jünger in Schuld geleitet hatte, der Frieden zwischen ihnen gestiftet, nachdem Er sie aus unterschiedlichen Lebenssituationen berufen hatte.

Thomas sah Jesus Christus, den einzigen Sohn Gottes des Vaters, der aus Liebe zu ihm sein Leben hingeben hatte und aufstand war.

Amen